

20.000 Arten von Bienen

20.000 especies de abejas

Spanien 2023

Originalsprache: Spanisch

Regie: Estibaliz Urresola Solaguren

Drehbuch: Estibaliz Urresola Solaguren

Kamera: Gina Ferrer García

Schnitt: Raúl Barreras

Produktion: Lara Izagirre Garizurieta,
Valérie Delpierre

Spielfilm, ca. 125 Minuten, FSK: ab 6 Jahren



© DCM Film Distribution GmbH

Darstellende

Lucia	Sofía Otero
Lourdes	Ane Gabarein
Ane	Patricia López Arnaiz
Leire	Sara Cózar
Lita	Itziar Lazkano

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

Berlinale 2023: Silberner Bär für die beste Darstellerin (Sofía Otera)

Auszeichnung der Leserjury der Berliner Morgenpost

Nominiert für den LGBTQ-Preis *Teddy Award*

Kritiken

„Auf der Suche nach der eigenen Identität“ titelt Bettina Peulecke vom NDR am 29.06.2023:
„Nicht nett und komisch, sondern ernsthaft, manchmal berührend und zielgerichtet erzählt ‚20.000 Arten von Bienen‘ die Geschichte eines Kindes, das auf der Suche nach Antworten schließlich sein Schicksal selbst in die Hand nimmt und den Erwachsenen zeigt, was sie lernen sollten. Und das, wo doch ständig und jeden Tag neue Fragen zur eigenen Person, der Welt, kurz: allem und jedem hinzukommen.“ⁱ

Marius Nobach vom katholischen Filmdienst stellt fest: „Bei all dem steht die Identitätssuche eines Transkindes zwar im Vordergrund, doch Estibaliz Urresola Solaguren ist nicht dem Irrtum verfallen, dass ein Film über dieses Thema keine anderen Bereiche berühren dürfte. ‚20.000 Arten von Bienen‘ ist ebenso das Protokoll von Anes Midlife-Krise wie eine Abrechnung mit einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft, aber auch das genau beobachtete Porträt einer Gemeinschaft zwischen Tradition und unvermeidlichen Veränderungen.“ⁱⁱ

Thomas Abeltshauser von EPD-Film schreibt am 23.06.2023: „In ‚20.000 Arten von Bienen‘ geht es ganz nebenbei auch um die zweifache Identität im Baskenland, der autonomen Region im Norden Spaniens mit seiner eigenen Tradition und Sprache. Die 39-jährige Regisseurin forciert dabei keine Auseinandersetzung um politische Unabhängigkeitsbestrebungen und kulturelle Deutungshoheiten, sondern zeigt gelassen einen Alltag, in dessen Gesprächen sich ganz natürlich das Spanische und das Baskische vermischen. So ist ihr mit diesem Regiedebüt auf mehreren Ebenen ein schöner, trauriger und den Menschen und ihren Eigenheiten zugewandter Film gelungen.“ⁱⁱⁱ

Inhalt

Es bleibt wenig Zeit für Fragen, wenn alle mit sich selbst beschäftigt sind. Der kleine Aitor (einprägsam dargestellt von der erst neunjährigen Sofía Otero) hat aber sehr viele Fragen und ein klares Gefühl, was sie ist: ein Mädchen. Deshalb lässt sie ihre Haare lang wachsen und möchte nicht mit ins Schwimmbad.

Doch die Probleme des sensiblen Kindes gehen unter: Die Eltern befinden sich in einer Ehekrise. Die Ferienreise mit Mutter und Geschwistern aus dem französischen Bayonne zur Fa-

milie in ein spanisches Dorf wirft neue Fragen auf: beispielsweise die nach dem künstlerischen Erbe des Großvaters und dem Schweigen, das damit einhergeht. Oder Fragen zur Religion, wenn der kleine Cousin getauft werden soll, aber niemand Aitor so richtig den Grund dafür erklären kann oder will.

Mutter Ane (Patricia López Arnaiz) ist zugewandt, aber mit sich selbst und ihrer beruflichen und privaten Zukunft beschäftigt. Alte Familientraumata brechen auf und werden doch nicht aufgelöst, sondern schwelen in der Mittagshitze vor sich hin. Einzig Großtante Lourdes (als Dorfschamanin wunderbar dargestellt von Ane Gabarein) versteht, dass Aitor dringend Hilfe benötigt bei der Suche nach sich selbst. Bei ihr und ihren Bienenstöcken ist klar, dass es viele Arten von Bienen gibt und alle ihren Platz haben.

Doch noch sind Mutter und der später angereiste Vater nicht willens, sich diesen Veränderungen zu stellen. Es ist Aitor selbst, **die fortläuft und ihre Familie zwingt, sie bei ihrem wirklichen Namen Lucia zu rufen.**

Geboren im falschen Körper

Transidentität bezeichnet die Überzeugung eines Menschen, nicht oder nicht vollständig dem bei seiner Geburt zugeordneten Geschlecht zugehörig zu sein. Der Begriff Transidentität wird vielfach auch als Synonym für Transsexualität verwendet. Er beschreibt aber präziser die Situation transidenter Menschen, bei denen es nicht um die sexuelle Orientierung oder sexuelle Präferenz, sondern um die Identität geht.

Häufig ordnen sich transidente Menschen keinem der beiden binären Geschlechter zu (nicht-binär). Einige von ihnen fühlen sich durch das binäre System (weiblich und männlich) nicht ausreichend dargestellt und sehen sich in einer Position dazwischen. Andere transidente Menschen empfinden sich selbst außerhalb dieser Zuordnungen.^{iv}

Der Begriff Transidentität ist ein Oberbegriff, der eine Vielzahl von Identitäten umfasst, einschließlich Transgender, Nicht-Binärität und Genderqueerness. Diese Menschen können das Bedürfnis haben, ihr Geschlecht durch soziale, rechtliche und medizinische Maßnahmen auszudrücken, wie z. B. durch Namensänderungen, geschlechtsangleichende Maßnahmen oder die Anpassung ihrer Pronomen.

Transidentität ist kein Krankheitsbild und auch keine bewusste Entscheidung von Menschen für oder gegen ein bestimmtes Geschlecht. Bis zum heutigen Datum gibt es keine wissenschaftlichen Erkenntnisse über Auslöser. Ob medizinische oder soziale Ursachen vorliegen, ist bislang nicht geklärt.^v Transidentität von Kindern und Jugendlichen manifestiert sich

häufig bereits im vorpubertären Alter. Auch wenn es sich nicht um ein Krankheitsbild handelt, kann der soziale und individuelle Leidensdruck für Betroffene groß sein.

Transidentität ist ein integraler Bestandteil der vielfältigen menschlichen Geschlechtsidentitäten, und es ist wichtig, den individuellen Ausdruck und die Identität jeder Person zu respektieren.

Die Frauen im Film

Es ist ein anscheinend ein Matriarchat, in das Ane (Patricia López Arnaiz) mit ihren Kindern zurückkehrt. Frauen bestimmen, organisieren, heilen – sie sitzen in Gruppen am Straßenrand und kommentieren ungefragt. Männer sind entweder bereits verstorben oder sie ordnen sich den Herrinnen in ihren Häusern und Gärten unter. Kein Wunder, dass Anes Mann Gorka (Martxelo Rubio) keine Lust hat, seine Familie in die Ferien zu begleiten.

Den Alltag und das Denken bestimmen feste Rollenvorbilder. Familien verhalten sich nach traditionellen Mustern, die Meinung der Nachbar*innen ist wichtig und das öffentliche Ansehen auch. Ein Mädchen darf lange Haare haben, Kleider und Schmuck tragen und im Sitzen pinkeln. Für Jungen ist all das nicht vorgesehen.

Die immer nachdrücklicheren Hinweise der kleinen Aitor/ Lucia, die ihre Haare nicht kürzen, nicht neben dem älteren Bruder im Bett schlafen will und gerne eine Meerjungfrau wäre, werden wohl wahrgenommen. Aber der Druck der öffentlichen Meinung ist hoch und daher wird nicht gesehen, was nicht wahr sein darf: „Wir lassen deine Haare kurz schneiden, wie ein richtiger Junge!“ Aber Aitor/ Lucia lässt sich nicht mehr aufhalten.

Die Reise nach Spanien ist auch eine Reise in die Kindheit der Mutter, die Fragen nach Herkunft und Deutungshoheit werden drängender. Und es sind die Kinder, die mit all dem die kleinsten Probleme haben: Ihr älterer Bruder Eneko (Unax Hayden) hat zwar auf Aitors / Lucias Fragen keine Antwort, nimmt aber das Geschwisterkind an, als das an, was sie sein will. Er ist der erste, der auf der Suche nach dem verschwundenen Kind nach „Lucia!“ schreit. Auch die Spielfreundin Nico hat kein Problem mit dem Geschlecht des Feriengastes. Als sie beim Schwimmen feststellt, dass Lucia einen Penis hat, glänzt sie sogar mit Vorwissen: „In meiner Klasse gibt es einen Jungen, der eine Mumu hat.“ „Und wie ist der so?“ „Hmm. Ganz nett!“

Dass im dörflichen Frauenkosmos in Wirklichkeit ein religiöses und traditionelles Patriarchat die öffentliche und private Meinung bestimmt, zeigt die spanische Regisseurin Estibaliz Urresola Solaguren subtil an der Familiengeschichte von Aitor/ Lucia, ihrer Mutter und

Großmutter. Männer und ihre Meinungen, egal ob als verstorbener Mann oder Vater, ob als Noch-Ehemann oder Papa haben Narben hinterlassen und bestimmen Denken und Handeln bis in die Gegenwart. Die Frauen der Familie spiegeln damit das Schicksal Aitors / Lucias, deren stärkster Wunsch es ist, aus der vorgegebenen Rolle auszubrechen.

Spanien und das Baskenland

Das Baskenland ist eine Region, die sich über Teile des heutigen Spaniens und Frankreichs erstreckt. Das Gebiet ist allerdings deutlich älter und hat eine reiche und komplexe Geschichte, Kultur und Sprache. Heutzutage sind sich Archäolog*innen sicher, dass die Basken zu den ältesten Völkern gehören. In der Antike widersetzen sie sich erfolgreich der römischen Eroberung.

Das eigenständige Königreich Navarra ist im 9. Jahrhundert ein wichtiges Kultur- und Handelszentrum und umfasst sowohl die heutigen baskischen Gebiete als auch angrenzende Regionen. Auch hier trennen Sprache und Kultur das Königreich von seinen Nachbarn. Die baskische Sprache ist sehr alt und mit keiner der anderen europäischen Sprachen verwandt.

Erst im 16. Jahrhundert wird das Baskenland in das spanische Königreich eingegliedert. Später werden zwei der baskischen Regionen dem Nachbarstaat Frankreich zugeordnet, die Gebiete dort in das französische Staatsgebiet eingegliedert – ohne gesonderte Rechte. Während der industriellen Revolution erleben die spanischen baskischen Gebiete großen wirtschaftlichen Aufschwung.

Seinen großen Niedergang erleidet das spanische Baskenland unter der Franko-Diktatur (1939 – 1975), während alles Nichtspanische und damit auch die baskische Sprache und Kultur verboten sind. In der Folge gründet sich die baskische Untergrundorganisation ETA (bask. Euskadi 'ta Askatasuna, übersetzt: „Baskenland und Freiheit“). Die Organisation verübt zahlreiche Terroranschläge, der mindestens 800 Menschen zum Opfer fallen, trotzdem genießt die ETA auch im europäischen Ausland Sympathien als Gegner des spanischen Diktators Franko.

Nach dem Ende der Franko-Diktatur erhält das Baskenland umfangreiche Privilegien zurück, angefangen bei der Weitervermittlung der Sprache in Schulen und einer eigenen Polizei sowie der Ermächtigung, Steuern zu erheben. Die Terrorgruppe ETA teilt sich in der Folge und ein kleiner radikaler Teil setzt sich weiter für eine völlige Unabhängigkeit von Spanien ein. Erst 2011 verkündigt die ETA das Ende ihres bewaffneten Konflikts.

Das Baskenland bleibt eine Region mit einem starken regionalen Bewusstsein und eigener Identität.^{vi}

Familiengeschichten

Die Bienen, die dem Film den Titel geben, spielen eine große Rolle in der Familiengeschichte und der Geschichte der Region, in der dieser Film spielt. Ihre Völker sind verbindendes Glied über Generationen. Großtante Lourdes (Ane Gabarein) erzählt der kleinen



© DCM Film Distribution GmbH

Aitor / Lucia, wie ihre Großmutter die Geburt ihrer Enkelinnen mit Klopfen auf den Bienenstöcken verkündete. Auch Lucia nimmt diese Tradition als Anlass, sich den Bienenvölkern mit ihrem neuen Namen vorzustellen.

Bienen haben feste Hierarchien, schwärmen aus und kehren doch immer zurück. Das Werden und Vergehen der Bienenvölker spiegelt die Geschichte der baskischen Region, der Dorfbewohner*innen und besonders die der Familie der jungen Hauptdarstellerin.

Denn diese Menschen, wiewohl durch die Grenze zwischen Spanien und Frankreich geteilt, haben doch eine gemeinsame Basis als Teil des Baskenlands. Das zeigt sich im spanischen Original an der gemeinsamen baskischen Sprache. In der deutschen Synchronisation ist es leider nur in Nebensätzen („Ihr seid französische Basken“) zu erkennen und daran, dass Ane mit ihrem potenziellen Arbeitgeber und dem Zugschaffner auf Französisch redet.

Aber auch wenn in dieser Familie viel und schnell geredet wird, bleibt Wichtiges ungesagt. Traumata wie die fehlende Anerkennung durch den Künstlermann und -vater kommen in Nebensätzen beim Aufhängen der sauberen Familienwäsche zur Sprache, die schmutzige Wäsche jedoch wäscht jede Frau für sich allein. Viel lässt sich aus der Mimik und Haltung ablesen. Großmutter Lita (Itziar Lazkano), die vom Ehemann vor der Dorfgemeinschaft brüskiert wird, hält auch die Finanzen der Familie zusammen. Sie kennt ihre Tochter besser, als es dieser lieb ist.

Mutter Ane hat rebelliert und ist doch nicht wirklich fortgekommen. Das zeigt sich bei ihrer Flucht ins nahegelegene Frankreich, ihrer Weigerung, die Kinder der katholischen Kirche

näherzubringen oder sie gar taufen zu lassen, aber auch in ihrer Unfähigkeit, ihre Kindheitserlebnisse zu reflektieren, zu verzeihen und loszulassen.

Die beiden Frauen hätten sich viel zu sagen (und zu verzeihen), doch die Sprachlosigkeit bleibt. Die Zuwendung, die sie der erwachsenen Tochter nicht mehr zu geben vermag, lässt Lita den Enkelkindern, besonders dem jüngsten, angedeihen. Sie genießt die Aufmerksamkeit, die sie von Freundinnen und Nachbarinnen für „das hübsche kleine Mädchen“ erhält. Letztlich über ihren Schatten zu springen und sich vor Tochter und Enkelin zu stellen vermag sie aber nicht.

Und leider ist auch die Enkelin bereits in dieser Familiendynamik gefangen: Obwohl sie im wunderschönen Kleid als Mädchen im Auto der Eltern sitzen darf, zieht sie sich doch vor der Familienfeier um. Ihre Begründung ist so einleuchtend wie tragisch: Die Großmutter sei traurig gewesen über ihre nicht gendergerechte Kleidung.

Der Film endet, wie er beginnt: Mit Fürsorge einer Mutter gegenüber ihrem Kind. Ob das ausreicht, bleibt offen.

Buch und Regie

Estibaliz Urresola Solaguren, geboren 1984, ist eine spanische Regisseurin und Drehbuchautorin. Sie stammt ursprünglich aus dem Baskenland und studiert zunächst audiovisuelle Kommunikation an der Universidad del País Vasco von Bilbao. Ein weiteres Studium zum Schnitt an der internationalen Hochschule für Film und Fernsehen in Kuba absolviert sie im Anschluss. In den Bereichen Filmregie und Filmwirtschaft erwirbt sie einen Master an der privaten katalanischen Hochschule ESCAC.^{vii}

Sie veröffentlicht zunächst mehrere Kurzfilme und Dokumentationen. 2023 erhält sie für ihr Spielfilmdebüt *20.000 Arten von Bienen* eine Nominierung für die Filmfestspiele Berlin. Das Werk wird dort mehrfach preisgekrönt, darunter mit dem Silbernen Bären für die beste schauspielerische Leistung der Kinderdarstellerin Sofía Otero.^{viii}

Ihrer Meinung nach ist es nur der gezielten Frauenförderung zu verdanken, dass zunehmend spanische Regisseurinnen mit ihren Filmen bekannt werden, da Frauen in diesem Beruf noch immer wenig Resonanz und Aufmerksamkeit erhalten. Die Recherchen zum Thema Transkinder beginnt sie bereits 2018, muss jedoch nach der Pause durch die Coronapandemie feststellen, dass sich die Familieneinstellungen verändert haben, was sie in die filmische Umsetzung mit einfließen lässt. Dass die Hauptdarstellerin von einem cis-Mädchen dargestellt wird, begründet sie mit der Schwierigkeit, für die Rolle ein Transkind zu finden.

Sie erlebt, dass diese Kinder und ihre Familien sehr mit der individuellen Transition der Kinder beschäftigt sind und die Distanz fehlt, einen solchen Prozess vor der Kamera als Teil einer fremden Geschichte darzustellen.^{ix}

Kamera

Kamerafrau Gina Ferrer stammt aus dem spanischen Barcelona. Sie hat an der katalanischen Universität ESCAC (Film and Audiovisual School of Catalonia) Cinematographie studiert und danach ein Stipendium für die private Universität EICTV in Cuba erhalten. Sie wirkte bei Filmen wie *Der Maschinist* (2004), *Biutiful* (2010) und *O Corpo aberto* (2022) mit und wurde für mehrere Filmpreise nominiert und ausgezeichnet.^x

In *20.000 Arten von Bienen* lässt sie die Kamera bewusst auf der Höhe der achtjährigen Protagonistin Aitor / Lucia: Auch wenn die Zuschauenden die Erwachsenen sprechen hören, sehen sie häufig nur deren Brustkorb: Das ist auch Aitors / Lucias Perspektive.

Ferrers Kameraführung auf Höhe der Kinderaugen lässt die Ignoranz der Erwachsenen noch viel stärker zum Vorschein kommen. Das regelmäßige „Nein“ des Kindes verhallt, geht unter in der Kakophonie der Erwachsenenwelt. Und die Resignation, die sich in dem Gesicht der Achtjährigen spiegelt, zeigt den Zuschauenden, dass dieses „Nicht-gehört-werden“, dieses „Nicht-auf-Augenhöhe-sein“ für Aitor / Lucia zum Alltag gehört.

Gleichermaßen gelingt es Ferrer, die karge Schönheit des baskischen Dorfes einzufangen, in der sich das Drama langsam entfaltet. Vor dieser Landschaft sind die Versuche des Kindes, auf seine Zweifel und Fragen mit Requisiten wie dem Unterleib einer Barbiepuppe oder dem Faschingskostüm einer Meerjungfrau aufmerksam zu machen, noch schriller und drängender.

Schauspieler*innen

Aitor/ Lucia:

Die erst neunjährige Sofía Otero gab in *20.000 Arten von Bienen* ihr Debüt als Filmschauspieler*in und wurde dafür auf der Berlinale 2023 bereits mit dem silbernen Bären für die beste darstellerische Leistung ausgezeichnet. Sofía gelingt es, den Konflikt der Protagonistin sensibel und nachdrücklich darzustellen.

Lourdes:

Ane Gabarein ist eine baskische Schauspielerin, die man in ihrer Region aus Darstellungen in baskischen Fernsehserien kennt. Neben ihrem Engagement in Film- und Fernsehserien ist sie auch bekannt als Theaterschauspielerin.^{xi} In *20.000 Arten von Bienen* spielt sie Aitors / Lucias Großtante, die sich als einzige den Fragen des Kindes ernsthaft stellt.

Ane:

Die Filmmutter Ane wird gespielt von Patricia López Arnaiz. Sie ist eine bekannte spanische Darstellerin aus vielen Film- und Fernsehproduktionen. Für ihre Rolle im Drama *Ane* wurde sie 2021 mit dem spanischen Filmpreis *Goya* ausgezeichnet. In *20.000 Arten von Bienen* spielt sie die Mutter der Protagonistin, die sich mit ihrer eigenen Vergangenheit sowie beruflichen und privaten Zukunft stellen muss und dabei die Transition eines ihrer drei Kinder nicht wahrnehmen kann.^{xii}

Lita:

Itziar Lazkano ist eine portugiesische Schauspielerin, bekannt aus Filmen wie *Spieglein, Spieglein*. In *20.000 Arten von Bienen* spielt sie die Großmutter der Protagonistin, die es nicht vermag, sich den Dämonen ihrer eigenen Familie zu stellen und daher keine Hilfestellung für Tochter und Enkelin schaffen kann.^{xiii}

Religion und Glaube

„Was geschieht bei der Taufe?“ „Dein Cousin bekommt Wasser über den Kopf gegossen und dabei wird sein Name gesagt.“ „Warum bekommt Theo denn Wasser über den Kopf gegossen?“ „Damit wird er erfrischt.“ (aus: 20.000 Arten von Bienen)

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst mir (Jes 43,1). Dieses Versprechen Gottes wird in der Taufe wiederholt. Christ*innen taufen im Namen Gottes. Und Eltern, gleich welcher Religion, geben ihrem Kind einen besonderen Namen, der es auf seinem Weg begleiten soll.

Doch was geschieht, wenn dieser Name nicht zutrifft? Wenn der Weg anders wird, als von den Eltern erwünscht, erhofft und vorgesehen? Muss man sich dann, wie Aitors / Lucias Mutter Ane, abwenden? Nicht nur von der Familie, dem Dorf, dem Heimatland, sondern auch von der Religion?

Aitors Name passt ihr nicht. Die Familie findet mit Coco einen (neutralen) Kosenamen, der die Frage umschifft, aber sie nicht löst. Auch im baskischen Dorf der Familie passt vieles nicht. Neben dem kulturell vorgegebenen christlichen Glauben hat sich ein Naturglaube durchgesetzt. Der maskulinen Dominanz der katholischen Kirche wird eine Naturmutter in Form der Bienenkönigin entgegengestellt. Die jeweilige Matriarchin der Familie gibt ihr mit Klopfen auf den Bienenstock den Namen eines neuen Kindes bekannt. Schließlich ist es ausgerechnet ihre Großmutter und ihr gemeinsamer Besuch in der Kirche, der Aitor zu ihrem neuen Namen Lucia bringt.

Was ist Glaube? Kann man ihn ablegen, wie ein Kleidungsstück, das nicht (mehr) passt?

Muss ein Ersatz dafür her oder können Menschen neue Formen und Herangehensweisen dafür finden? An welchen Gott glauben Menschen: An einen zugewandten Gott, aus dessen Liebe sie niemals herausfallen können? Oder an eine strenge Instanz, die nach dem Tod ein Urteil fällt?

Diese Fragen werden in *20.000 Arten von Bienen* nur angedeutet, für die christlichen Kirchen und ihre Zukunft sind sie jedoch überlebensnotwendig. Die katholische Kirche muss sich die Frage gefallen lassen, ob ihr patriarchaler Ansatz, Frauen entweder gar nicht oder als überhöhte Reinheitsfigur wahrzunehmen, noch zeitgemäß ist. Aber auch evangelische Christ*innen suchen jenseits von Genderfragen nach einer zeitgemäßen Form des Glaubens. Naturverbundenheit und Wahrung der Schöpfung sind Teil davon.

Wie wollen, wie können wir unseren Glauben leben? Brauchen wir ihn noch? Oder ist es nicht genau andersherum: Wenn wir allen Wahrheiten auf den Grund gehen, erleben wir trotzdem das Mysterium, dass es dort etwas gibt, was größer ist als wir alle?

Fragen zur Diskussion

1.) Wie kommt mein Name zu mir?

- a. Was bedeutet Ihr Vorname hat und warum haben Ihre Eltern ihn gewählt?
- b. Hätten Sie als Kind gern einen anderen Vornamen gehabt? Welchen?
- c. In der katholischen Kirche dürfen sich Firmlinge einen neuen (Zweit-) Namen und eine*n neue*n Pat*in aussuchen. Wie stehen Sie zu dieser Tradition?
- d. Was sagt mein Familienname über mich, meine Familie, meine Region?

2.) Im falschen Körper auf die Welt gekommen

- a. Die Frage nach der eigenen Identität wird zurzeit von bestimmten Gruppen als „woke“ und überflüssig abgetan. Wie empfinden Sie in diesem Kontext das Schicksal von Aitor/ Lucia?
- b. Was würden Sie Aitors / Lucias Eltern gerne sagen?
- c. Kennen Sie Menschen, die mit einer für sie falschen Geschlechtszuordnung zur Welt kamen?

3.) Die Geschichte der Familie ist auch eine Geschichte des Baskenlands

- a. Was würden Sie gerne mehr über das Dorf wissen?
- b. Was unterscheidet französische und spanische Basken im Alltag?
- c. Wie sind Sie und Ihre Familie zu dem Ort gekommen, an dem Sie heute leben?
- d. (Welche) Familienentscheidungen haben Sie dabei beeinflusst? Wollten Sie in der Nähe Ihrer Ursprungsfamilie leben oder weit entfernt?

4.) Matriarchat und Patriarchat

- a. Was, glauben Sie, sollten Ane und ihre Mutter Lita miteinander besprechen?
- b. Was sind die Unterschiede zwischen Frauenrollen in Spanien und in Deutschland aus Ihrer Sicht?
- c. Wo sehen Sie die Rolle der Väter gegenüber den Töchtern?

5.) Der Film zeigt deutlich die Notwendigkeiten von Veränderungen

- a. Welche Veränderungen sollten in der Familie von Aitor/ Lucia vorgenommen werden?

- b. Welche Veränderungen sind Ihrer Meinung nach in der deutschen Gesellschaft notwendig?
- c. Welche politischen Veränderungen wünschen Sie sich?
- d. Wo sollte sich Kirche verändern?

Anja Klinkott, Medienpädagogin

Quellen:

i Peulecke, Bettina: 20.000 Arten von Bienen – auf der Suche nach der eigenen Identität. NDR-Kultur.de, 2023. <https://www.ndr.de/kultur/film/tipps/20000-Arten-von-Bienen-Beruehrendes-Drama-ueber-Identitaet,bienen926.html> (letzter Zugriff am 24.07.2024).

ii Nosbach, Marius: 20.000 Arten von Bienen. Filmdienst.de. <https://www.filmdienst.de/film/details/620408/20000-arten-von-bienen#filmkritik> (letzter Zugriff am 24.07.2024).

iii Abeltshauser, Thomas: Kritik zu 20.000 Arten von Bienen. epd-film.de. <https://www.epd-film.de/filmkritiken/20000-arten-von-bienen> (letzter Zugriff am 24.07.2024).

iv Trans-Ident e.V.: Was ist Transidentität?. <https://trans-ident.de/infobereich/> (letzter Zugriff am 14.08.2024).

v Ebd.

vi Wikipedia: Baskenland. <https://de.wikipedia.org/wiki/Baskenland> (letzter Zugriff am 29.07.2024).

vii Wikipedia: Estibaliz Urresola Solaguren. https://de.wikipedia.org/wiki/Estibaliz_Urresola_Solaguren (letzter Zugriff 24.07.2024).

viii Ebd.

ix Taz.de: Kinder wissen genau, was sie wollen. <https://taz.de/Regisseurin-ueber-Gender-Transition/!5932870/> (letzter Zugriff am 25.07.2024).

x Internet Movie database (IMDb): https://www.imdb.com/name/nm2019570/?ref_=nmawd_ov (letzter Zugriff am 25.07.2024).

xi Wikipedia: Ane Gabarein. https://en.wikipedia.org/wiki/Ane_Gabarain (letzter Zugriff am 29.07.2024).

xii Wikipedia: Patricia López Arnaiz. https://de.wikipedia.org/wiki/Patricia_L%C3%B3pez_Arnaiz (letzter Zugriff am 29.07.2024).

xiii Filmstarts: Itziar Lazkano. <https://www.filmstarts.de/personen/21313/filmo/> (letzter Zugriff am 29.07.2024).